

Späthumanisten oder Reformatoren?

Andreas Fricius Modrevius (1503–1572) und die Reformation in der polnisch-litauischen Adelsrepublik

Projektbericht

Als ich mich um eine Fellowship im Greifswalder Kolleg bewarb, wusste ich schon, was mich hier erwartet. Als Mitglied des Graduiertenkollegs 619 ‚Mare Balticum‘ war ich schon in Greifswald zu der Zeit, als das Kolleg eröffnet wurde. Viele ältere Fellows wie Professor Dr. Luise Schorn-Schütte, Dr. Agnieszka Pufelska oder Professor Dr. Beat Kümin habe ich in der Zwischenzeit auch persönlich kennengelernt. Alle haben nur sehr positiv über das Kolleg berichtet, aber die Realität hat die Erwartungen überboten.

Bekanntlich ist es schwer, in perfekten Arbeitsbedingungen ein Projekt abzuschließen, weil man schnell dazu neigt, es in die Unendlichkeit auszudehnen, um alle Chancen und Möglichkeiten zu nutzen. Deswegen habe ich versucht, meine Recherche über den Späthumanismus und die Reformation in Greifswald auf die zentrale Frage zu begrenzen: ob die Rezeption der republikanischen Theorie die Entwicklung der Reformationsidee in Polen förderte oder verhinderte.

Bereitet der Reformationsbegriff meistens keine Definitionsprobleme, ist der Republikanismus viel schwerer zu bestimmen. Weder die historische Theorie noch die historische Praxis des Republikanismus wurden von ihren Vertretern eindeutig definiert. Es gab keine

explizite politische Schule des Republikanismus, die über eigene Lehrstühle oder gar Universitäten verfügte. Kein Mensch würde im 16. und 17. Jahrhundert sagen: „Ich gehöre zur republikanischen Schule“. Vielmehr handelt es sich also um ein Phänomen, das erst von Historikern (wie Hans Baron, John Pocock, Quentin Skinner, Luise Schorn-Schütte oder Thomas Maissen) benannt wurde, um den Triumph des republikanischen Denkens am Ende der Frühneuzeit zu erklären und historisch zu verwurzeln – um die Antike über das Florenz des Quattrocento mit dem Amerika der Revolution zu verbinden.

Trotzdem war das Phänomen weit verbreitet, sodass fast jeder Teilnehmer des politischen Lebens in der frühen Neuzeit wahrscheinlich sagen würde: „Ich bin Republikaner“ oder „Ich lebe in einer Republik“, denn fast alle Herrschaftsformen wurden als Republik verstanden und bezeichnet. Anders gesagt, wurde „Republik“ vielleicht noch im Florenz des 15. Jahrhunderts mit einer republikanischen, d.h. nicht monarchischen Verfassung gleichgesetzt, aber schon im 16. Jahrhundert dachten die humanistisch geprägten Eliten des monarchischen Nordeuropas, dass sich die republikanischen Ideen auch in einer Monarchie realisieren ließen. Die Historiker stellten es zuerst für italienische Städte wie Florenz



Dr. Maciej Ptaszyński
war von Oktober 2013 bis
Februar 2014 Alfred Krupp
Junior Fellow. Er übt eine
Lehrtätigkeit am Historischen
Institut an der Universität
Warschau aus.

Dr. Maciej Ptaszyński studierte Geschichte und Philosophie an der Universität Warschau und an der Freien Universität Berlin. Von 2003 bis 2006 war er Stipendiat des Graduiertenkollegs 619 „Kontaktzone Mare Balticum. Fremdheit und Integration im Ostseeraum“ in Greifswald und wurde 2007 mit einer Arbeit über die evangelische Geistlichkeit in den

Herzogtümern Pommerns 1560–1618 an der Warschauer Universität promoviert. Zu seinen Forschungsgebieten gehören Reformations- und Konfessionalisierungsgeschichte in Polen und im Reich sowie die Geschichte des Humanismus und der deutsch-polnischen Kontakte in der Frühen Neuzeit.

Kurzvita

»Am Anfang war die Republik. Oder doch das Wort?

Die Reformation in Polen war ein ‚Patchwork‘ von Bewegungen und Prozessen, in denen sich Gemeind-, Rats- und Fürstenreformationen nebeneinander entwickelten. Diese Reformationen entfalteten sich in ständiger Wechselbeziehung zu den protestantischen Zentren in Westeuropa, vor allem im Reich, in der Schweiz und in Frankreich. Meiner Hauptthese zufolge spielten die Späthumanisten sowohl beim Brückenschlag als auch bei der Herstellung der theologischen und kirchenrechtlichen Grundlagen der Bewegung eine besondere Rolle. Diese zweite und dritte Generation der polnischen Humanisten ent-

wickelte in Anlehnung an die Theologen aus dem Reich und aus der Schweiz ihre eigenen theologischen Positionen, in denen sie die Theologie mit politischen Theorien in Verbindung brachte. Als signifikantes Beispiel dafür kann vor allem Andreas Fricius Modrevius (1503–1572) gelten, der die republikanische Theorie der Frühneuzeit in Polen verbreitete, das Augsburger Interim (1548) mit großem Interesse verfolgte, die Widerstandslehre von Jean Calvin wiederholte und anschließend zum Antitrinitarismus neigte.

Fellow-Projekt

und Venedig fest, dann für die nichtmonarchischen Verbandsstaaten Schweiz oder Niederlande, schließlich für Polen und England, wo das Parlament neben dem Monarch große Rolle spielte. Der Republikanismus war eine „Sprache“ oder eine „Ideologie“, die sich über die Grenze hinaus verbreitete.

Warum war die Republik so attraktiv? Die Antwort scheint heute relativ klar zu sein. Im Zuge der Wiederentdeckung der Antike wurde die Republik als einzige Herrschaftsform verstanden, die die Freiheit und Partizipation der Bürger in allen Verfassungen gewährleistete. Der historische Republikanismus setzte voraus, dass es nur in der Republik möglich sei, die Freiheit der Bürger mit der Freiheit des Landes in Einklang zu bringen. Die Freiheit des Einzelnen sei durch die Freiheit der Gemeinschaft gewährleistet und bedingt. Ohne freie Gemeinschaft gebe es keine politischen Freiheiten.

In meinen Recherchen habe ich versucht zu beweisen, dass die königliche Kanzlei und die kirchliche Obrigkeit in Polen viele Argumente und Begriffe aus dem republikanischen Wortschatz nutzten, um gegen die Reformationsideen zu argumentieren bzw. sie zu verbieten. Erst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die republikanische Sprache zugunsten der

Reformation benutzt. Für diese Entwicklung spielte Andreas Fricius Modreuius eine zentrale Rolle.

Während meines Aufenthaltes durfte ich nur selten vom Schreibtisch aufstehen, aber immer wenn ich es tat, hatte ich einen guten Grund. Gleich nach dem Anfang der Fellowship durfte ich mein Projekt in Form eines Abendvortrags vorstellen. Kurz danach wurde ich eingeladen, um am Forum Geistes- und Sozialwissenschaften *Promotion? Und dann? Perspektiventag für Promovierende und Post-docs und alle, die es werden wollen* im Kolleg teilzunehmen.

Die Ergebnisse meiner Forschung habe ich mit vielen Kollegen und Alumni diskutiert. Während des Aufenthalts habe ich ein Referat „Humanistische Republik. Erasmianismus in Polen“ im Rahmen des Oberseminars von Frau Professor Dr. Luise Schorn-Schütte in Bad Homburg gehalten (24. und 25. Januar 2014). Kurz nach dem Abschluss des Semesters besuchte ich Herrn Professor Dr. Beat Kümin in Gersau (Schweiz), um über das Thema „Republik und Reformation. Republikanismus in Polen am Anfang des 16. Jahrhunderts“ auf der Tagung *Klein aber Frei? Eigen- und Fremdbestimmung in europäischen Republiken* zu sprechen (21. bis 23. März 2014).

Ptaszyński, Maciej: Polska tolerancja czy początki Oświecenia? Jonasz Szlichtyng (1592-1661) jako teolog „drugiej reformacji“, *„Odrodzenie i Reformacja w Polsce“* 57, 2013, s. 30-75

Ptaszyński, Maciej: How to Find a Job? Work-related Mobility of the Lutheran Clergy in Germany, *„Acta Poloniae Historica“*, 108, 2013, s. 46-70

Ptaszyński, Maciej: Between Marginalization and Orthodoxy: The Unitas Fratrum in Poland in the Sixteenth Century, *„Journal of Moravian History“* 14, 2014, s. 1-29

Ptaszyński, Maciej: Lutherisches Kirchenregiment im Kreuzfeuer interner Kritik? Konfliktsituationen zwischen dem Stralsunder Superintendenten und dem pommerschen Generalsuperintendenten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: *Zwischen Ekklesiologie und Administration. Modelle territorialer Kirchenleitung und Religionsverwaltung im Jahrhundert der europäischen Reformationen*, hrsg. J. Wischmeyer, Göttingen 2013, S. 155-192

Ausgewählte
Veröffentlichungen